

~~St. Th. St.~~

Remarque kommt hierher im nächsten Monat

Politiken (Kopenhagen, DNK)

03.09.1929, Seite 20

Standort Original:

Signaturen: R-A 2.1.006

Remarque kommt hierher im nächsten Monat

Der bekannte Verfasser, der sich nie interviewen lässt, erzählt über sich selbst und seine Zukunftspläne.

Berlin, Montag

Privat für Politiken

Erich Maria Remarque, Verfasser von »Im Westen nichts Neues«, lässt sich prinzipiell nie interviewen, aber wir treffen ihn auf der Straße und versuchen, ihn über heutige Themen auszufragen.

- Im Herbst fahren Sie auf eine Vortragsreise durch die nordischen Länder? fragen wir
- Nein, das ist falsch ausgedrückt, sagt der gelassene Verfasser. Ich habe noch nie in meinem Leben einen Vortrag gehalten – ich habe nicht einmal einen Smoking – und ich mag es auch nicht, aufzutreten. Aber sollte ich je öffentlich auftreten, so wird es jedenfalls Dänemark, Schweden und Norwegen sein, wo ich anfangen werde.
- Warum?
- Weil ich die Bevölkerung der skandinavischen Länder sehr schätze. Es sind besinnliche und neutral denkende Menschen, die nicht alle Lügen glaubten, die während des Krieges über die Soldaten in Umlauf gesetzt wurden. Ich habe auch Einladungen von mehreren nordischen Studentengesellschaften und anderen Vereinen zu Vorträgen erhalten.
- Mit dem fehlenden Smoking kann man leben.
- Vielleicht, aber ich bin der Meinung, wenn man ein Buch geschrieben hat, dann hat man damit alles gesagt, was es darüber zu sagen gibt. Ich war so glücklich, ein Buch zu schreiben, das Erfolg gehabt hat, aber das reicht nicht. Das berechtigt mich nicht dazu, vorzutreten und öffentlich zu sprechen. Erst wenn ich mein zweites und drittes Buch geschrieben habe, und die gut sind, können wir darüber reden. Sie müssen sich auch daran erinnern, dass gleichzeitig und hauptsächlich mit dem Lob des Buches es auch eine kleinliche und kleinkarierte Kritik gab, die es selbstverständlich für mich machte, mich zurückzuziehen. Dies ist auch meist in Übereinstimmung mit meiner Natur. Ich will am liebsten in einer stillen Ecke an einem entlegenen Ort leben und über Dinge nachdenken.
- Das können *Sie* sagen!
- Ich gestehe, dass mich mein Buch in diese glückliche Lage gebracht hat, und es fällt mir natürlich nicht ein, die Autoren zu verdammen, die aus geschäftlichen Gründen diese Vorträge halten, als Unterstützung außerhalb ihrer Bücher. Sowa liegt nicht in meiner Natur. Aber dagegen könnte ich mir wohl wahrscheinlich vorstellen, mich den Vereinen, die mich einluden, in einem Privatkreis einen Abend zur Verfügung zu stellen.
- Wann wäre das?
- Vielleicht Oktober oder November.

Remarques nächstes Buch

- Wann wird Ihr nächstes Buch erscheinen?
- Ich weiß es nicht. Hier in Berlin komme ich fast nicht zum Arbeiten. Hier gibt es unaufhörlich Störungen, sowohl von der einen wie von der anderen Art, und immer muss ich über mein erstes Buch sprechen. Sie können sich vielleicht vorstellen, wie das auch mich wirkt. Das Telefon steht fast nie still, in einigen Tagen fahre ich weg, um etwas in Ruhe zu arbeiten. Ich denke, dass mein nächstes Buch Ende 1930 erscheinen wird.
- Handelt es auch vom Krieg?
- Nein, es beschäftigt sich mit heutigen Fragen. Das ist ja natürlich das einzig Natürliche für einen Mann meines Alters – ich bin fast 31 Jahre alt – und man versucht, die Dinge zu bewältigen, die heute auftauchen im jetzigen Leben.
- Wie steht es mit der Verfilmung von »Im Westen nichts Neues«?
- Mit der habe ich nichts zu tun, das macht *Ullstein*. Der Verlag hat das Buch mit allen Rechten gekauft. Ich weiß nur, dass *Universal Pictures* im Sinne hat, den Film zu drehen. Ich sprach mit dem Direktor der Gesellschaft *Carl Laemmle*, als er neulich hier in Berlin war. *Norman Kerry* soll eine der Hauptrollen spielen.
- Sollten Sie nicht dabei sein, um das Drehbuch zu schreiben?
- Man hat mich darum gebeten und mir auch ein sehr gutes Angebot gemacht, aber ich werde es nicht annehmen. Das ist eine Aufgabe, mit der ich nichts zu tun habe. Es handelt sich ja eigentlich nicht um eine Sache, die sich auf die eine oder andere Art anfassen lässt.
- Wissen Sie, ob Sie zum Nobelpreis nominiert werden?
- Hören Sie, das ist ja wohl kein Interview, oder?

Th. St.

Übersetzung von Christine Ribani